

+++ Auszüge aus dem Schulprogramm des LWL Berufskollegs +++

1. Entwicklung des LWL Berufskollegs - Fachschulen Hamm

Als Ende der sechziger Jahre in vielen Einrichtungen der Jugendhilfe als Folge der Heimkampagne - auch in den landschaftsverbandseigenen Einrichtungen in Tecklenburg, Hamm und Dorsten - ein erheblicher Mangel an qualifiziertem Betreuungs- bzw. Erziehungspersonal deutlich wurde, entschloss sich der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (im weiteren Text: LWL) in Hamm einjährige Qualifizierungslehrgänge - ohne staatliche Abschlussprüfung - einzurichten. Zielgruppe waren lebens- und berufserfahrene Frauen und Männer, die überwiegend schon langjährig als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Jugendhilfe tätig waren. Einerseits aus berufspolitischen Überlegungen andererseits aus inhaltlich-curricularen Gründen wurde sehr schnell deutlich, dass eine reguläre Ausbildung verbunden mit einer staatlichen Abschlussprüfung anzustreben sei. So wurde mit Genehmigung des Kultusministers durch Erlass vom 28.09. 1973 -III A 6.37-8 Nr. 3465/73 die Westfälische Fachschule für Sozialpädagogik errichtet.

Der Aufbau und die Errichtung von Fachschulen für Heilpädagogik - für Hamm mit Erlass vom 03.03. 1983 - III B 3.37- 8 Nr. 242/83 vom Kultusminister genehmigt - waren gesellschaftspolitisch gesehen sicher ein Ergebnis von Reformbewegungen innerhalb der Jugend- und Behindertenhilfe, die sich über die Hochschulen auch in neuen Ausbildungsangeboten auf Fachschulebene implementierten.

Die Errichtung der Fachschule für Heilerziehungspflege - mit Erlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 24.02. 1997 - I C 7.39 - 08 Nr. 48/97 genehmigt - war dem gegenüber eine Reaktion auf bildungspolitische Vorgaben. Die Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Behindertenhilfe war mit Einführung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung der Fachschulen (APO-FS) vom Juni 1994 nicht mehr in der Fachschule für Sozialpädagogik, sondern nur mehr in der Fachschule für Heilerziehungspflege möglich. Alle drei Fachschulen wurden unter dem Namen „Westfälische Fachschulen Hamm“, seit dem Inkrafttreten der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK) mit der Erweiterung - Berufskolleg -, geführt.

Aufgrund eines nicht abgedeckten Bedarfs an staatlich geprüften Motopäden / staatlich geprüften Motopädinnen, der seinerseits auf einen gestiegenen Förderungsbedarf in diesem Bereich zurückzuführen ist, richtete das LWL Berufskolleg zum Schuljahr 1999/2000 (auf der Basis des Errichtungsbeschlusses des Hauptausschusses des LWL v. 18.12.1998 und der - zu diesem Zeitpunkt noch ausstehenden - Genehmigung durch die Bezirksregierung Arnsberg) eine Fachschule für Motopädie ein.

Das LWL Berufskolleg war von seinem Selbstverständnis - auch bezogen auf seinen (Be-) Gründungszusammenhang - nie „nur“ Berufsbildende Schule. Seit Bestehen der Schule firmiert unter deren Namen auch ein Fortbildungsträger, dessen Notwendigkeit sich aus Entwicklungen im Bereich der Psychiatrie ergeben und der sich (bis) heute weitere Handlungsfelder im Bereich der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe erschlossen hat.

[....]

4.1. Praxis- bzw. Berufsbezug

Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Berufskollegs (APO BK) ermöglicht es, die in den Curricula vorgegebenen Theorieanteile zeitlich zu strecken und Teilzeitangebote anzubieten. Ebenso ist es möglich, in vollzeitschulischen Bildungsgängen Berufspraktika als Jahresblöcke aufzulösen und in die theoretischen Ausbildungsabschnitte zu integrieren. Grundlage hierfür bildet § 4, Abs. 1 Anlage E der APO BK: *„Die Bildungsgänge der Fachschule können in zeitlich unterschiedlichen Unterrichtsorganisationsformen angeboten werden.“*

Den Maßstab zur Gestaltung der sich aus § 4 ergebenden Möglichkeiten bildet für das LWL Berufskolleg der Anspruch eines möglichst hohen Praxis- bzw. Berufsbezugs der Studierenden. So sollen Aus- und Weiterbildung einen kontinuierlichen Abgleich der vermittelten Theorie durch die Praxis auf der einen sowie eine Theorie geleitete Auseinandersetzung mit dem beruflichen Alltag auf der anderen Seite ermöglichen.

Diese übergeordnete Zielsetzung „Theoriegeleitete Praxis - praxisbezogene Theorie“ ist zwar immer auch in der Motivationsstruktur, dem Engagement, den kognitiven Möglichkeiten und / oder dem Interesse des einzelnen, seien es Lehrende oder Studierende, begründet. Die am LWL-Berufskolleg entwickelte Struktur und Organisationsform des Unterrichts ruft dies aber im besonderen Maße hervor bzw. begünstigt dies in jedem Fall.

Praxisintegrierte Ausbildung: Fachschule für Sozialpädagogik und Fachschule für Heilerziehungspflege

In den vollzeitschulischen Ausbildungsgängen werden der zweijährige überwiegend fachtheoretische und der einjährige überwiegend fachpraktische Ausbildungsabschnitt integriert. Das führt zu einem Organisationsmodell, nach dem die Studierenden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen in der Woche das LWL-Berufskolleg in Hamm besuchen (Fachschule für Sozialpädagogik: 14-tägig), an den übrigen Tagen - mindestens im Rahmen einer halben Stelle - in ihren Einrichtungen tätig sind. Diese Form der integrierten Ausbildung gewährleistet einen kontinuierlich hohen Praxis- bzw. Berufsbezug.

Teilzeitausbildung: Fachschule für Heilpädagogik und Fachschule für Motopädie

In beiden Fachschulen sind die theoretischen Anteile der Ausbildung zeitlich „gestreckt“ worden: Innerhalb der Fachschule für Heilpädagogik der eineinhalbjährige Theorieteil der Ausbildung auf drei Jahre, in der Fachschule für Motopädie der einjährige Theorieteil auf zwei Jahre. In beiden Bildungsgängen ist ein (geringer) praktischer Anteil verbindlich. De facto sind jedoch über 90% der Studierenden in beiden Bildungsgängen berufstätig. Dementsprechend gelten auch hier die positiven wechselseitigen Bezüge zwischen Theorie und Praxis, wie sie oben dargelegt worden sind. Der Unterricht findet – im vierzehntägigen Wechsel – Donnerstag (16.30 – 20.15) und Freitag (08.00 – 16.30) bzw. Freitag (08.00 – 16.30) und Samstag (08.00 – 13.00) statt. Zusätzlich werden zwei Blockwochen pro Schuljahr durchgeführt.

Teilzeitausbildung: Aufbaubildungsgänge ‚Offene Ganztagsgrundschule‘ und ‚Bewegung und Gesundheit‘

Die grundsätzlich mit 600 Stunden Umfang veranschlagten Aufbaubildungsgänge können innerhalb eines vollzeitschulischen Bildungsganges in einem Schulhalbjahr stattfinden. Auch diese Bildungsangebote werden beim LWL Berufskolleg in Teilzeitform angeboten und erstrecken sich entsprechend über drei bzw. vier Halbjahre.

Praxisanleitung und -beratung

Eine besonders intensive Verbindung von Theorie und Praxis, von wechselseitiger Durchdringung dieser beiden Seiten beruflichen Handelns, wird in den Einzel- und Gruppenberatungen sowohl am Schulstandort als auch bei Besuchen vor Ort in den Arbeitsfeldern der Studierenden verwirklicht. In Fallbesprechungen, Übungen in der Praxis und Prozessanalysen muss sich immer wieder beweisen, inwieweit sich Praxisfelder und die darin Tätigen theoretischen Konzepten öffnen können, oder ob sich diese einer Korrektur durch die abweichenden Bedingungen der Praxis unterziehen müssen. Diesem Reflexionsprozess stellen sich die Studierenden genauso wie die Lehrenden.

Praxisnähe des Fortbildungsangebotes

Fortbildung ist nur in direkter Zusammenarbeit mit der Praxis denkbar. So werden viele Angebote in engster Abstimmung mit Kunden und Kundinnen entwickelt und vorbereitet. Hierdurch werden Bedürfnisse sowohl inhaltlicher als auch organisatorischer Art berücksichtigt. Darüber hinaus ereignet sich Praxis im Fortbildungsbereich in der täglichen Seminararbeit mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, in Workshops auf Tagungen oder während informeller Gespräche.

Fortbildungsangebote mit unmittelbarem Praxisbezug entsprechen den Bedürfnissen der Kunden und Kundinnen und könnten sich daher am Markt bewähren. Praxisnahe Angebote zu entwickeln ist von daher nicht nur ein inhaltliches, sondern ebenso ein wirtschaftliches Anliegen des LWL Berufskollegs.

Praxis- / Berufserfahrungen der Lehrenden

Die Lehrenden waren bzw. sind überwiegend vor ihrer Unterrichtstätigkeit in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe und / oder der Behindertenhilfe tätig (gewesen). Dadurch ergibt sich ein wichtiger Bezug zu den Lebenswelten der Klientel, mit denen die Studierenden des LWL Berufskollegs täglich pädagogisch arbeiten.

Neben den hauptamtlichen Lehrenden lehren sowohl im Ausbildungs- als auch im Fortbildungsbereich viele nebenamtliche Dozentinnen und Dozenten, die hauptberuflich unmittelbar in den betreffenden Praxisfeldern des Sozialwesens tätig sind. Sie tragen mit ihren spezifischen Qualifizierungsprofilen (z.B. in den Bereichen Logopädie, Entspannungspädagogik, Psychiatrie, Motopädie) dazu bei, dass Themen Praxis relevant bearbeitet werden können.

Lernfelddidaktik

Im Rahmen einer Lernfelddidaktik stellt der Berufsbezug das entscheidende strukturelle Leitkriterium der Curriculum- und Unterrichtsarbeit dar. Im Mittelpunkt stehen somit Kenntnisse und Fähigkeiten, die zum professionellen Handeln im jeweiligen Handlungsfeld benötigt werden. Diese Kenntnisse und Fähigkeiten werden an Lernfeldern ausgerichtet und über Lernsituationen vermittelt. Lernsituationen sind praxisrelevante Aufgaben. Dies wird im Rahmen der Aus- und Weiterbildung am LWL Berufskolleg auf drei Ebenen realisiert:

Erstens durch die Einnahme einer anwendungsorientierten Perspektive der Lehrenden, die selbst über Praxiserfahrungen verfügen und somit handlungsorientiertes Lernen ermöglichen.

Zweitens über das Anfertigen von Synopsen auf Bildungsgangebene. Aus den Synopsen geht hervor, welche unterrichtlichen Inhaltsbereiche welchen Beitrag zum jeweiligen Lernfeld leisten.

Drittens über die Studierenden, die sich überwiegend parallel zur Aus- und Weiterbildung in beruflichen Kontexten befinden.

Lernsituationen werden demnach von Unterrichtenden und Studierenden aus deren Praxis(erfahrungen) in den Unterricht kontinuierlich integriert, sie müssen nicht – wie von den Lehrplänen gefordert – konstruiert werden.

[...]

Anbindung an das Landesjugendamt (LWL)

Das LWL Berufskolleg ist innerhalb des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe dem Landesjugendamt (Abteilung 50) zugeordnet. Das Landesjugendamt versteht sich entsprechend seinem gesetzlichen Auftrag als Berater, Begleiter und

Entwicklungsinstrument der kommunalen Jugendhilfe. Es bündelt aktuelle Entwicklungen bzw. initiiert diese selber. Als Teilnehmer an verschiedenen Arbeitskreisen im Landesjugendamt partizipiert das LWL Berufskolleg an diesen Entwicklungen und nutzt sie für das eigene Aufgabengebiet. Dies gilt auch für den unmittelbaren Zugriff auf die regelmäßigen Veröffentlichungen des Landesjugendamtes.

[...]

4.1. Zielgruppen- / TeilnehmerInnenorientierung

Lebenssituationen der Studierenden / Ausbildungsorganisation

Die Lebenssituation vieler Studierender ist durch eine Mehrfachinanspruchnahme / Mehrfachbelastung gekennzeichnet. Einbindung in familiäre Erziehungs- und Betreuungssituationen, die Situation „alleinerziehend“, berufliche Neuorientierung nach Arbeitsplatzverlust oder im Anschluss an Erziehungszeiten sind mit herkömmlichen, vollzeitschulischen Ausbildungen nicht zu vereinbaren. Besonders betroffen von dieser Situation sind Frauen. Von daher werden alle Bildungsgänge berufsbegleitend / in Teilzeitform angeboten. Um die Flexibilität der Studierenden weiter zu erhöhen geht das LWL Berufskolleg in drei Bildungsgängen neue Wege. Unter Ausnutzung und Ausweitung der Selbstlernphasen werden im Aufbaubildungsgang Offene Ganztagschule (seit dem Schuljahr 2005/2006), in den Fachschulen für Sozialpädagogik (seit dem Schuljahr 2010/2011) und Heilpädagogik (geplanter Beginn: Schuljahr 2013/2014) große Teile des Theorieunterrichts über eine internetbasierte Lernplattform umgesetzt. Unterricht wird damit in vielen Teilen zeitlich und örtlich unabhängiger. Die zeitliche Flexibilität der Studierenden erhöht sich. Vielen wird erst dadurch eine Teilnahme an der jeweiligen Bildungsmaßnahme möglich. Da dies insbesondere auch für Frauen gilt, findet der Aspekt ‚Gleichstellung von Frauen‘ hier seinen Niederschlag (siehe Werteverständnis: 4.1).

Aufnahme- und Beratungsgespräche

Der erste Kontakt mit den Studierenden der Fachschulausbildungsgänge findet innerhalb eines intensiven Aufnahme- bzw. Beratungsgesprächs statt. Wichtig ist es uns, schon vor dem ersten Schultag persönlichen Kontakt zu den zukünftigen Studierenden aufzunehmen, Motivationen abzuklären, Eignungen und Fähigkeiten zu thematisieren, um sie letztendlich in ihrer Berufsentscheidung zu beraten und zu unterstützen. Darüber hinaus werden die zukünftigen Studierenden mit den räumlichen Gegebenheiten vertraut gemacht. Ebenso besteht für Interessierte die Möglichkeit, vor Beginn der schulischen Ausbildung im Unterricht zu hospitieren, um auch auf diese Weise den Entscheidungsprozess für die beabsichtigte Aus- bzw. Weiterbildung abzusichern.

Partnerschaftlichkeit / Umgangsformen

Zum Selbstverständnis des LWL Berufskollegs gehört ein vertrauensvoller, persönlicher Umgang mit den Studierenden im Fachschul- und im Fortbildungsbereich. Dieser Umgang ist Teil des Bildungsverständnisses, das die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des LWL Berufskollegs im Rahmen ihres Bildungsauftrages realisieren. Begünstigt wird dies durch die überschaubare Größe der Einrichtung. Insgesamt besuchen ca. 450 Studierende die Schule - verteilt über die ganze Woche -, so dass nicht mehr als ca. 100 Studierende gleichzeitig anwesend sind. Hierdurch ist es eher möglich, persönliche Beziehungen zu einem Großteil der Studierenden aufzubauen. Der persönliche Bezug zu den Studierenden ist insbesondere auch deshalb von Bedeutung, weil sie durch die besondere Ausbildungsstruktur über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren die Schule besuchen.

Von Vorteil ist in diesem Zusammenhang auch, dass den Lehrenden eigene Arbeitszimmer zur Verfügung stehen. Dies ist auch eine Notwendigkeit im Hinblick darauf, dass die Schule als Ganztagsbetrieb (08.00 – 20.15 Uhr) organisiert ist. Alle Lehrenden, einschließlich der Leitung, praktizieren bewusst das „Prinzip der offenen Tür“. Dies wird von vielen Studierenden für Beratungen und Gespräche genutzt.